

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gegen Bezahlung, teils zu Fuß. In Garaison wurden wir in einem seit zehn Jahren nicht bewohnten Kloster untergebracht, das sich demzufolge in einem sehr vernachlässigten Zustande befand. Dort wurden wir in verschiedene Räume verteilt, die jedweden Meublements entbehrten. Man warf einige Strohbindel hinein, auf welchen wir ohne Decken schlafen mußten. In meiner Verzweiflung suchte ich den Oberleutnant auf und bat ihn um ein Bett; er erwiderte hierauf, für Geld gebe er jedermann ein Bett, der Staat gebe aber nur Stroh, worauf ich erklärte, ein solches Vorgehen hätte man von der großen französischen Nation nicht vorausgesetzt; nach dem Kriege werde man sich schämen, vernehmen zu müssen, daß bei uns den Frauen eine bessere Behandlung zuteil wurde. Ich habe bereits an der Grenze mit Freude vernommen, daß ich mich in der Ritterlichkeit meines Vaterlandes nicht getäuscht hatte.

Unsere Verpflegung war eine sehr schlechte; täglich zweimal bekamen wir Suppe (zumeist mit Kartoffeln) und ein Stück Brot. Das war das Ganze. In der letzten Zeit erhielten wir auch ein wenig Fleisch in die Suppe, aber zu wenig und überhaupt ungenügend für einen gesunden Menschen. Viel Arbeit hatten wir nicht, um so unangenehmer war sie aber: Scheuern des Fußbodens, Kartoffelschälen, Waschen für unsere eigenen Bedürfnisse und Eichelsammeln im Walde. Viel härtere Arbeit mußten die Männer verrichten: Reinigung des Hofes und der Stiegen, Beförderung von Steinen und Holz aus dem Walde in unsere Behausung mittels kleiner Karren. Um 8 Uhr morgens mußten wir uns im Hofe melden und wer sich um einige Minuten verspätete, wurde strenge bestraft. Derselbe Vorgang wiederholte sich um 2 Uhr nachmittags. Um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr abends mußten wir in unseren Räumen versammelt sein, wo uns der Zimmerkommandant kontrollierte. Um 9 Uhr wurde alles dunkel und ruhig, öfters kamen die Offiziere auch des Nachts in unser Zimmer, um nachzusehen, ob wir anwesend seien. Für jede Geringfügigkeit wurde man mit strengem Arrest bestraft und der Karzer stand niemals leer. Wir hatten denn auch eine heillose Angst davor und boten alles auf, um nicht dorthin zu gelangen. Es gab überdies noch Tausende kleiner und peinlicher Details, die uns je nach unserer gesellschaftlichen Klasse empfindlich trafen. Ich selbst habe sehr gelitten.

## 49.

**Protokoll,**

aufgenommen im Präsidialbureau der Stadt Wien am 14. November 1914.

Es erscheint Frau....., Putzereihinhaberin, am..... in.....  
geboren, nach..... in..... zuständig, verheiratet, und gibt an: